

Heimatspfleger will Villa am Krapfberg retten

Gerhard Schober sieht das Haus als wertvolles städtebauliches Element. Gemeinderäte fordern erneute Debatte

Gauting – Wenn alte Häuser abgerissen werden, um Platz zu schaffen für Neubauten, schrillen bei einigen Gautingern gleich die Alarmglocken. Der Wandel im Ort ist gerade in allen Aggregatzuständen zu bewundern: Auf dem sogenannten Grill-Grundstück am Hauptplatz steht seit ein paar Jahren ein quaderförmiger Bau, der vielen eher als abschreckendes Beispiel gilt; auf dem ehemaligen Schulgrundstück an der Bahnhofstraße entsteht gerade ein großer Gebäudekomplex mit Läden und Wohnungen; von der Bergmoser-Villa weiter unten an der Bahnhofstraße ist nur noch ein Haufen Schutt übrig. Nun kommt eine alte Villa in der Nähe des Rathauses an die Reihe.

Die Gemeinde will ihr Grundstück zu Geld machen

Bisher steht sie noch. Die Gemeinde, der die Immobilie gehört, will aber das Grundstück zu Geld machen und klärt gerade per Voranfrage aus dem eigenen Bauamt, was dort gebaut werden dürfte. Mit großer Mehrheit hat sich der Bauausschuss für ein neues Wohnhaus mit Garagen auf dem prominenten Platz am Krapf-



Sie soll abgerissen werden: Die Villa am Krapfberg, die laut Kreisheimatspfleger Gerhard Schober „ein höchst wertvolles städtebauliches Element“ ist. FOTO: FUCHS

berg ausgesprochen; doch nun wollen einige Gemeinderäte diesen Beschluss überprüfen und nochmals darüber beraten. Zugleich meldet sich Kreisheimatspfleger Gerhard Schober aus Unterbrunn zu Wort, der in einem Schreiben an die Ge-

meinde erhebliche Bedenken gegen den Abriss äußert.

Die Villa am Krapfberg ist in den Augen des Heimatspflegers „ein höchst wertvolles städtebauliches Element“. Schober sieht das Haus in Zusammenhang mit ei-

nem Ensemble, zu dem das Café Krapf gegenüber, die Christuskirche, eine vorbildlich renovierte Villa an der Königswieser Straße und ein attraktiver Baumbestand gehören. Zudem befindet sich in unmittelbarer Umgebung der Villa die letzte noch unberührte Restfläche eines frühbajuwarischen Reihengräberfriedhofs, der seiner Ansicht nach bewahrt werden und unangetastet bleiben sollte. Im Zuge von Bauarbeiten sei das aber nicht möglich, so dass der „eigentliche mit der Fundstelle verbundene Geschichtswert unwiederbringlich zerstört“ würde. Schober fordert also, „ein unversehrtes Stück Gauting zu bewahren“.

Bei der Abstimmung sollen wichtige Unterlagen gefehlt haben

Wenn es nach einigen Gemeinderäten aus den Reihen von Grünen, SPD und der Fraktion „Piratenpartei – Menschen für Gauting“ geht, dann gibt es demnächst tatsächlich noch einmal Gelegenheit, sich darüber Gedanken zu machen. Als „Rettungsversuch“ bezeichnet die SPD einen gemeinsamen Antrag, der zum Ziel hat, den Beschluss des Bauausschusses vom Januar zu überprüfen. Unterzeichnet haben außer dem Fraktionssprecher Eberhard Brucker auch Hans-Wilhelm Knappe, Susanne Köhler und Heinrich Moser von den Grünen sowie Stefan Berchtold von der Piratenpartei. Sie begründen ihren Vorstoß im Wesentlichen damit, dass sie bei der Abstimmung über einen Vorbescheidsantrag nicht ausreichend informiert gewesen seien, weil wesentliche Unterlagen gefehlt hätten. Baurecht „an der sensiblen Würmtal-Hangkante ist besonders zu bewerten“, erklären sie. Geplant sei ein dreistöckiges, neun Meter hohes Haus mit Flachdach und insgesamt acht Parkplätzen. Köhler und Brucker hatten bereits im Ausschuss gegen diese Neubauung gestimmt; die große Mehrheit votierte dafür, darunter Knappe, Moser und Berchtold.